

des Rahmens des Gesamtprojekts, da es sich um ein Königreich handelt, das die Dynastie Anjou zwar beanspruchte, aber nicht regiert hat; der Titel, der impliziert, dass es sich in erster Linie um königliche Beamte gehandelt habe, ist etwas irreführend. Es dürfte jedoch für jeden von Interesse sein, der sich mit Süditalien in der fraglichen Zeit befasst, ebenso wie die wichtige Studie von Cristina ANDENNA (S. 569–599) über die politische und administrative Rolle der Königinnen im Neapel der Anjou, die insbesondere auf Sancia von Mallorca eingeht, die Gemahlin König Roberts, die sich aktiv an der Herrschaft beteiligt zu haben scheint und sich keineswegs auf die traditionelle Rolle eines Quells königlicher Frömmigkeit beschränkte. Leider ist hier nicht der Raum für eine individuelle Diskussion der anderen Beiträge; aber die umfangreiche Sammlung dürfte wie ihre Vorgänger für alle von Interesse sein, die sich mit der Regierungspraxis des Spät-MA und insbesondere mit dem angevinischen Königreich Neapel beschäftigen (siehe auch S. 379). Graham A. Loud

-----

The Capetian Century, 1214–1314, ed. by William Chester JORDAN / Jenna Rebecca PHILLIPS (Cultural Encounters in Late Antiquity and the Middle Ages 22) Turnhout 2017, Brepols, XVI u. 359 S., Abb., ISBN 978-2-503-56718-1, EUR 100. – Der Sammelband mit insgesamt 13 Beiträgen (neben der Einleitung des Hg.) – alle in englischer Sprache verfasst – gilt dem „kapetingischen Jahrhundert“, als sich der Aufstieg des französischen Königreichs zur Hegemonialmacht im kontinentalen Europa vollzog: von 1214, als König Philipp II. von Frankreich (1180–1223) über den deutschen Kaiser Otto IV, unterstützt vom englischen Königtum, triumphierte, bis 1314, dem Ende der 1285 begonnenen Königsherrschaft Philipps IV. des Schönen. In vier Kapiteln werden Aspekte dieser Glanzzeit der kapetingischen Dynastie beleuchtet. Das erste Kapitel „Royal Patronage and Expressions of Kingship“ wird durch William J. COURTENAY (S. 3–16) eröffnet, welcher das Beziehungsgefüge zwischen der kapetingischen Monarchie und der um 1200 entstandenen Pariser Universität nachzeichnet. Anne E. LESTER (S. 17–42) geht dem Verhältnis des 1297 kanonisierten Königs Ludwig IX. (1226–1270) zum Zisterzienserorden nach, führt Tendenzen der mediävistischen und kirchengeschichtlichen Forschung seit dem Erscheinen der Monographie „Saint Louis et Cîteaux“ von Anselme Dimier (vgl. DA 13, 289) im Jahr 1954 an, die sich zum Beispiel auf die tatkräftige Förderung zisterziensischer Frauen- und Männerklöster in der Île-de-France durch das kapetingische Adelsgeschlecht, auf die Gründung der Klöster Royaumont und Maubuisson, die vom Zisterzienserorden gewährten liturgischen Dienste und Gebete für König und Dynastie beziehen. Sean L. FIELD (S. 43–69) ergänzt diesen Beitrag um Ausführungen über die intensiven Beziehungen Ludwigs IX. und seiner Nachfolger zum Dominikanerorden – mit den entsprechenden Förderungen. Mit vier „Bibles moralisées“ befasst sich Marianne Cecilia GAPOSCHKIN (S. 71–112), um darin der Darstellung von Königtum und Kreuzzug nachzuspüren, und sieht in den Hss. „ideals of militant Christianity“ visualisiert (S. 108). Es handelt sich um die Hss.